

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringerlohn pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierstellige Zeile oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pf. Im Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig eingegeben.

Redaktion und Expedition
Louisenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Der Kampf um Lyck. *)

Aus dem Hauptquartier im Osten, 19. Oktober.

Nun haben die armen Lycker, die nach der ersten wochenlangen Besetzung durch die Russen unsere Truppen mit Blumen und frischem Weißbrot, unter Lachen und Weinen, ja auf den Knien wie eine Rettung durch höhere Macht empfingen, daß manchem alten Soldaten über den Anblick die Augen naß wurden, doch wieder einen Russenbesuch aushalten müssen.

Infolge der im Lycker Kreise verübten Greuel waren die meisten Bewohner geflohen und das russische Militär hat die wenigen Tage dazu benutzt, alle verlassenen Wohnungen aufzubrechen und in der bekannten Manier zu verwüsten. Sie benehmen sich dabei vielfach wie Kinder, die ihnen unbekannte Gegenstände auf eine Art untersuchen, die ein kunstvoller Mechanismus nicht vertragen kann. In einer Offizierswohnung sah ich einen photographischen Apparat und ein Pianola auf solche Weise zerstört, während eine offenbar gute Geige nur zwei Saiten verloren hatte und eine Laute mit dem Kasten verschwunden war. Daß bei den Schrank- und Kommodentüren die Spitzhaken den Schlüssel erheben mußte, ist selbstverständlich. Ebenso, daß der Inhalt sich bei den Forschern „eingestellt“ hat, wie es in der russischen Soldatensprache so schön heißt.

Verbrannt sind in Lyck nur die Gebäude, die von zündenden Granaten getroffen wurden, darunter leider die schöne evangelische Kirche. Trotzdem wurde gestern Gottesdienst abgehalten. Die Gemeinde stand auf dem stellenweise noch rauchenden Schutt; als Dach diente der Himmel. In dem nahegelegenen Jucha lagen am gleichen Tage während des Feldgottesdienstes nach der Schlacht drei tote Russen vor dem Altar, die hier gefallen waren.

Arg mitgenommen war auch das große Lehrer-Seminar, über dessen Dach zahlreiche Schrapnells geplatzt zu sein scheinen. Denn die Dachsteine sind großenteils heruntergefallen, ohne daß die Dachsparren verletzt wären. Am merkwürdigsten sieht der nach der Straße zu gelegene Mittelgiebel aus, den nicht weniger als vierzehn Artillerietgeschosse durchbohrt haben. Es ist fast ein Wunder, daß das Gebäude nicht in Flammen aufgegangen ist. Der nach der Stadt gelegene Flügel sieht mit seinen hellen Gardinen und Blumen zum Teil sogar aus, als wenn er noch nichts vom Kriege gemerkt hätte.

Zwischen dem Seminar und dem etwa einen halben Kilometer entfernten Bahndamm tobte im Morgenrauschen des 15. Oktober ein mörderischer Kampf. Zwei Tage vorher hatten unsere Truppen die Stadt von den Russen gesäubert und die offenen Gebäude abgebrannt.

Als unsere Leute die Gewehre zusammengestellt hatten und auf der breiten Hauptstraße abzufahren begannen, er-

hielten sie plötzlich aus den verschlossenen Häusern und vom Kirchturm herab ein heftiges Feuer, teilweise von versteckt gehaltenen Maschinengewehren, worauf erst die endgültige Säuberung des Ortes erfolgte.

In der Nacht vom 14. auf den 15. kamen die Russen mit einem vollen Armeekorps wieder und versuchten eine Umgehung des Ortes, eben zwischen dem Seminar und dem Bahndamm.

Um die gleiche Zeit marschierte eine Abteilung preussischer Pioniere jenseits des Bahndammes auf der Chaussee heran und eröffnete von dem hohen Damm aus das Feuer. Die Besatzung der Stadt rückte alsbald von der andern Seite an, so daß die Russen, auf nahe Entfernung zwischen zwei Feuer genommen, ungeheure Verluste erlitten. Leider fand man nach dem Kampfe auch 13 brave Pioniere und ihren Hauptmann an der Bösung tot auf. Das russische Korps aber wurde zurückgeschlagen und ließ bei der Verfolgung 500 Gefangene in unseren Händen, von denen ein Teil noch mit Aufräumungsarbeiten in der Stadt beschäftigt ist und bei der Gelegenheit innerhalb der ausgebrannten Kirchmauern von unserem Kriegsphotographen aufgenommen wurde.

Uebrigens hat sich auch bei dem letzten Einfall der Russen in Lyck bewährt, daß die bewohnten Häuser vor dem Blindern bewahrt blieben. So fand der Rentant des Landratsamtes seine ebenerdige Wohnung unberührt vor, weil der über ihm wohnende Oberlehrer dachheim geblieben war und von seinem Balkon aus regelmäßig nach dem Vorgehen fragte, so oft russische Soldaten ins Haus zu dringen suchten.

Am 20. Oktober fuhr ich mit einem Offizier vom Stabe von Marggrabowa nach Wielichken-Wilkassen hinaus, wo wir vorgestern bereits einem heftigen und verlustreichen Gefecht beizuwohnten. Unsere Stellung erschien ein wenig weiter gerückt. Die Artillerie schoß aus allen Rohren, ebenso war das feindliche Artilleriefeuer lebhaft. Die Russen hatten sich inzwischen sichtlich besser eingeschossen, vermochten aber bisher kein einziges unserer Geschütze außer Gefecht zu setzen.

Neu waren heute die schweren Geschütze, die alle unmittelbar hinter Wilkassen einschlugen und eine Wirkung zeigten, wie ich sie bei russischen Geschossen bisher noch nicht gesehen habe.

Die schwarzen Krater sprangen haushoch auf und verbreiteten undurchsichtige, langsam abziehende Wollen. Ein Offizier, den ich sprach, ist gestern von einer solchen Wolke aus nächster Nähe überschüttet worden, ohne daß er und sein Pferd Schaden davon trugen. Nur eine babylonische Finsternis umhüllte sie eine Zeitlang und der Kraterauswurf lag auf Mann und Roß. Auf dem Mann hatte übrigens viel Platz. Es ist ein wahrer Riese, der kurz vor Kriegsausbruch aus Südwest heraufgekommen ist.

Er wäre den Engländern sonst gewiß nicht durch ihr weltumspannendes Netz geschlüpft, von dem sie uns hoffentlich bald ein Stück abgeben werden.

Rudolf von Koschützki, Kriegsberichterstatter.

Günstiger Fortgang in Ost und West. *)

Von einem unserer militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Der mit so großen Worten angekündigte Vorstoß der Russen westlich der Weichsel hat ihnen bisher wenig Ruhm gebracht. Südwestlich Warschau wurden sie nach der neuesten Mitteilung der obersten Heeresleitung zurückgeschlagen. Bei Zwangorod setzten zwar neue russische Truppenmassen über den Fluß, aber aus dem amtlichen Bericht des österreichisch-ungarischen Hauptquartiers erkennen wir deutlich, wie wenig verheißungsvoll sich dort die Dinge für die Russen entwickeln. Sie haben schon in den ersten Tagen des Kampfes, an denen doch die Hauptkräfte kaum noch zur Entwicklung gelangten, 8000 Gefangene an unsere Verbündeten und — nach früheren Angaben unseres Hauptquartiers — 1800 an unsere Truppen verloren. Kann man auch keineswegs mit einer allzu raschen Entscheidung in der Schlacht zwischen Warschau und Zwangorod rechnen, so ist doch schon heute so gut wie gewiß, daß die pomphaft verkündete russische Offensive in nicht allzu langer Zeit zusammenbrechen wird. Und für das russische Hauptheer im Weichsel- und San-Gebiet nicht unbedenklich ist auch das Vorgehen der Verbündeten im äußersten Norden und Süden der riesigen Kampflinie. Sie versuchten in Ostgalizien bei Zalusze (in der Nähe des Pruth) und Pasiernicza (westlich von Kolomea) das Vorgehen des Gegners aufzuhalten, aber Erfolg hatten sie damit nicht.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz tobt der Kampf auf der Linie Iser-Oporn-Wille mit einer Heftigkeit, die seiner Wichtigkeit würdig ist. Auch am Montag machten wir Fortschritte und die Franzosen geben wenigstens zu, daß wir den Iser-Kanal überschritten haben und daß wir uns auch dort halten, wenn sie auch diesen deutschen Fortschritt in seiner Bedeutung nach Möglichkeit abzuschwächen suchen.

Vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 27. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich.
Die Situation in Mittelgalizien ist unverändert. Südwestlich Zwangorod stehen unsere bravourös fechtenden

*) Zensiert.

Um hohen Preis.

Roman von Fred M. White.
Deutsch von Ludwig Wechsler.

72] „Sie waren aber lange fort,“ sagte er, „und es gelang den Burschen wohl, zu entkommen? Ja, aber was ist denn los mit Ihnen? Sie sehen aus, als wäre Ihnen ein Geist erschienen.“

„Nicht einer, sondern deren zwei sind mir erschienen,“ erwiderte Russell heiter. „Doch geben Sie mir rasch etwas Brandy mit recht wenig Wasser. Ihrer Landsleute wegen brauchen Sie sich keine Sorge mehr zu machen, denn die werden hienieden keinem Menschen mehr etwas zuleide tun. Und entkommen sind sie mir auch nicht. Ich war keine zwei Meter von ihnen entfernt, als der Tod sie ereilte, und ich kann von besondern Glücke sagen, daß mir nicht das gleiche Schicksal zuteil wurde. Die schreckliche Szene wird mir ewig unvergesslich bleiben.“

„Es war ein Elzug,“ stieß Russell lakonisch hervor. „Ich war ihnen dicht auf den Fersen. Ich hatte sie aufgefördert, stillzustehen und sich zu ergeben, als sie plötzlich abzuweichen und den Bahndamm emporkletterten. Sie mußten rein jede Besinnung verloren haben, denn sie rannten schnurstracks in die Lokomotive, die sie natürlich in Stücke riß, so daß die Unglücklichen gar nicht zu erkennen sind. Ich ließ sie nach dem Stationsgebäude schaffen, das sich in der Nähe befindet und nannte dort meinen Namen und Adresse. Ich weiß nicht, wie Sie über die Sache denken; aber ich habe wahrhaftig keine Ahnung, wie ich sie erklären soll, wenn ich der Behörde den Hergang darlegen mußte.“

„Das wird sich ohne Schwierigkeiten bewerkstelligen lassen,“ meinte Uzal. „Sie weilen als Gast in Samuel Flowers Hause und überraschten zwei Eindringlinge auf frischer Tat, worauf jene die Flucht ergriffen und Sie ihnen nachsahen. Mehr werden Sie wohl kaum angeben müssen, denn alle Welt nur wissen wollen, was die Eindringlinge

in Maldon Grange suchten und alles weitere vergessen. Die beiden sind tot. Wir haben indessen noch manches zu tun, bevor es Tag wird; Sie brauchen mir aber nur zu folgen, wenn Sie sich schon genügend erholt zu haben glauben. Ich muß meine Nachforschungen in dem Kellergewölbe vollenden, wo wir auf diese Unglücklichen stießen, denn noch dürften die tragischen Vorfälle nicht ihr Ende erreicht haben.“

Russell hatte sich bereits erhoben und sagte: „Lassen Sie uns ohne Zeitverlust gehen. Meine Nerven werden wohl noch aushalten und Ruhe werde ich mir erst nachher gönnen.“

Übermüdet begaben sie sich in den Garten und von dort in den Keller. Uzal hatte eine Kerze aus dem Speisezimmer mit sich genommen, so daß sie jetzt nicht mehr des Lichtes entbehrten, auch keine sonderliche Vorsicht mehr walten lassen mußten. Im Keller unten stiegen sie die wenigen Stufen hinan, die zu einer der dort befindlichen Türen führten, in der Uzals scharfes Auge sofort den im Schlosse steckenden Schlüssel entdeckte. Rasch öffnete er die Tür und trat ein. Der Ort, in den er gelangt war, war finster und dumpf, hatte auch weder Fenster und sonstige Ventilation, so daß die beiden Eindringlinge nur schwer atmen konnten. Uzal stellte die Kerze auf eine hohe Kiste und ließ den Blick suchend durch den Raum schweifen. Er schien ganz leer zu sein, wenn man von einer Anzahl Kisten abließ, die alle mit Eisen beschlagen und fest vernagelt waren. Diese Kisten schienen Uzal nicht besonders zu interessieren, denn er suchte offenbar etwas total Verschiedenes, als er mit einem Male einen leisen Ruf der Befriedigung ausstieß und sich über einen Gegenstand neigte, der zwischen der Mauer und einer der Kisten lag. Man zertrümmerte den Gegenstand in die Mitte des Raumes, worauf Uzal das Licht der Kerze voll auf ihn fallen ließ.

„Wir stehen vor der Schlusstragödie!“ sprach er ruhig. „Jansen!“ rief Russell aus. „Und zweifellos mausetot. Doch was bedeutet dies seltsame Band um seinen Kopf?“ Steif und starr lag Jansen mit dem aufgebun-

gen Gesicht nach oben gekehrt da. Um seine Stirne legte sich ein weißes Band so straff und fest, als wäre es aus Metall gewesen. Es fühlte sich hart an, als Uzal mit dem Finger darüber strich.

„Hier sehen Sie das Geheimnis der fünf Knoten vor sich,“ begann er dann. „Jansen versuchte meine Landsleute zu überlisten; aber sie waren zu schlau für ihn. Sie waren durch das ihnen verabreichte Opium nicht betäubt, sondern stellten sich nur, als wären ihnen die Sinne geschwunden. Sie folgten ihm hierher, wahrscheinlich, indem sie den gleichen Zug benutzten wie er, und schlichen ihm sogar bis an diesen Ort nach, den sie offenbar schon von früher kannten. Als er sie dann vor sich erblickte, mußte er wissen, daß es um ihn geschehen sei, denn während ihn der eine zu Falle brachte, zündete der andere eine harthaltige Masse an, die einen wohlriechenden, rasch betäubenden Dampf verbreitete. Der Ueberraschte fühlte alsbald seine Sinne schwinden und nun war der Augenblick gekommen, um ihm die verhängnisvolle Schnur um die Stirne zu legen, deren tobringende fünf Knoten ihr Werk rasch und pünktlich vollbrachten. Die Schnur wird in nassem Zustande angelegt und trocknet schon nach wenigen Augenblicken, wobei sie sich mit so furchtbarem Druck zusammenzieht, daß ihm das Gehirn nicht zu widerstehen vermag. Es ist dabei für den erfahrensten Arzt ein Ding der Unmöglichkeit, eine Verletzung des Gehirns zu konstatieren, und äußerlich ist auch keine Spur von Gewalt zu entdecken. Wenn diese schrecklichen Knoten ungefähr eine Stunde ihren Druck ausgeübt haben, so ist das Opfer unter keinen Umständen mehr zu retten. Es war ein reiner Zufall, daß Mercer dem Schiffsreeder zweimal das Leben rettete, indem er jedesmal meine Landsleute störte, noch bevor sie ihr Werk vollendet hatten und sie in die Flucht trieb, ohne daß sie irgendwelche Spuren hinterlassen hätten. Bei Jansen verhielt sich die Sache anders. Wir ließen ihnen Zeit, ihre Absicht auszuführen, und als wir sie dann in die Flucht trieben, mußten sie auf die eigene Rettung bedacht sein, wobei sie gleichfalls den Tod fanden.“

Korps, von welchem eines allein 10 000 Gefangene machte, im Kampfe gegen überlegene Kräfte.

Wien, 27. Oktober. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Die auf Romanja-Planina zurückgeschlagenen serbisch-montenegrinischen Kräfte wurden nach vier-tägiger unausgesetzter Verfolgung bei Visegrad und Gorazde über die Drina zurückgedrängt. Unsere Truppen erbeuteten hierbei in einer Schale bei Hanst Janica viel Infanterie- und Artilleriemunition und eroberten in Nachkämpfen auf Veliko-Brod-Bracivica Maschinen-gewehre und Gebirgsgeschütze. Ostbosnien ist hiermit bis an die Drina vom Gegner gesäubert. An demselben Tage, an welchem die Serben und Montenegriner über die Drina zurückgedrängt wurden, errangen auch unsere in Serbien stehenden Truppen einen namhaften Erfolg. Zwei feindliche Stellungen wurden bei Raunja in Macva im Sturm genommen; hierbei wurden 4 Maschinengewehre, 600 Gewehre und Bomben erbeutet sowie viele Gefangene gemacht. Potiorek, Feldzeugmeister.

Berlin, 28. Oktober. (Priv.-Tel.) Zu den von den österreichisch-ungarischen Truppen bei Zangorod errungenen Erfolgen schreibt die „Kreuzzeitung“: Das unerlöschliche Menschentelephor Rußlands, womit unsere Feinde uns schrecken möchten, gestattet ja den Russen, noch eine Unmenge von Menschen auf die Schlachtfelder zu schicken, Gott sei Dank aber nicht eine Unmenge Soldaten. Neben dem nach Aussagen von Gefangenen immer empfindlicher werdenden Mangel an Offizieren fehlt es an Kriegsmaterial jeder Art. Was Rußland noch in die Linie führen kann, das ist mit den bisher ins Feld geschickten Truppen in keiner Weise zu vergleichen.

Blättermeldungen.

Berlin, 28. Oktober. (Priv.-Tel.) Während der gestern ausgegebene englische Bericht über die Lage zwischen Neuport und Ypern sagt, die Alliierten seien im Begriffe zu gewinnen, heißt es in einer über Stockholm gegangenen Meldung der „Nationalzeitung“: Die Deutschen machen die energigsten Versuche, unsere Front zu durchbrechen und haben in der Gegend von La Bassée Terrain gewonnen.

Berlin, 28. Oktober. (Priv.-Tel.) Die Mailänder „Gazzetta del Popolo“ meldet aus Neuport: Die mörderische Schlacht der letzten Tage in dem belgischen Gebiet bringt nicht einmal nachts einen Augenblick des Waffenstillstandes. Vom Meere herüber tönt das Brausen, die Schiffe schleudern einen Granatentregen auf die Küste, während die Scheinwerfer mit Beharrlichkeit ihr hundertstrahliges Licht dorthin werfen, wo sie die deutschen Batterien vermuten. Das schreckliche Kanonenduell dauert Tag und Nacht zu Lande und zur See an. Die deutschen Truppen haben Verstärkungen aus Belgien erhalten. Man sagt, daß in Düinkerken unausgesetzt an den Befestigungen gearbeitet wird.

Berlin, 28. Oktober. (Priv.-Tel.) Die englische Admiralität hat verschiedenen Blättern zufolge der englischen Flotte Befehl gegeben, deutsche und österreichische Reservisten, die auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen unterwegs sind, nicht mehr gefangen zu nehmen. Dieser Schritt ist mit Rücksicht auf die Empfindlichkeit der neutralen Staaten geschehen, wie der Mailänder „Corriere della Sera“ erfährt. — Der Militärattache der „Times“ schreibt, daß der Zugang von deutschen Reservisten aus den Ueberseeländern eine neue Gefahr bedeute. Dasselbe Thema behandelt „Morningpost“, darin andeutend, daß die Londoner Erklärungen von dem Parlament nicht bestätigt worden seien. Es würde Englands Schade sein, wenn eine Million Reservisten aus Nord- und Südamerika Deutschland erreichen könnten.

Berlin, 28. Oktober. (Priv.-Tel.) In Basel wurde ein französisches Spionage-Bureau aufgehoben, das Nachrichten über Truppenbewegungen im Ober-Elsaß nach Belgien weiter gab.

Wien, 27. Oktober. (Nichtamtlich.) Der „Neue Wiener Courant“ meldet aus Terneuzen: Dem Publikum ist das Radfahren von Gent in westlicher Richtung verboten worden.

Die Uebergabe von Metz.

(Zum 29. Oktober.)

In der Nacht vom 27. zum 28. Oktober 1870 war im Schloß von Frescaty die Kapitulationsurkunde von Metz unterzeichnet worden. Demnach sollte der Ausmarsch der französischen Truppen am 29. Oktober mittags beginnen. Es war ursprünglich bestimmt worden, daß die Armee Bazaines mit den Waffen in der Hand ausziehen sollte, die dann dem Sieger gestreckt werden müssen. Da die französischen Offiziere jedoch erklärten, daß sie in diesem Falle nicht für eine glatte und ungestörte Erledigung des Auszuges eintreten könnten, so ließ man die Mannschaft ihre Waffen bereits in der Festung niederlegen. Die Offiziere dagegen durften ihre Degen zunächst behalten. Da es sich um den Ausmarsch von etwa 140 000 unverwundeten Gefangenen handelte, nahm dies längere Zeit in Anspruch und konnte nur aus verschiedenen Toren erfolgen. Die 15 000 Mann starke französische Garde sollte an dem Prinzen Friedrich Karl, der soeben zum Feldmarschall befördert worden war, auf der Straße von Metz nach Ars-sur-Moselle vorbeiziehen. Dort stellten sich am Mittag während strömenden Regens das 2. und 54. pommerische Jägerbataillon, das pommerische Pionierbataillon, 2 leichte Batterien des 2. Artillerie-Regiments und 2 Schwadronen des 11. neu-märkischen Dragoner-Regiments in voller Parade, ohne Mäntel in einer Entfernung von 50 Schritten längs der Straße auf. Um 1 Uhr erschien Prinz Friedrich Karl mit dem General von Fransecky, dem Befehlshaber des zweiten Armee-Korps, und zahlreichem Gefolge, von dreimaligen Hurra der Truppen begrüßt. Der Vorbeimarsch vollzog sich nach der Schilderung eines Augenzeugen folgendermaßen: Bald erschienen höhere französische Stabs-Offiziere, von

Allerlei Meldungen.

Auszeichnung der Bayern.

München, 27. Oktober. (Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann teilt mit: Der Kaiser hat, veranlaßt durch die hervorragenden Waffentaten der bayerischen Truppen im großen Kampf um Deutschlands Zukunft und Ehre, dem Könige mit einem Handschreiben das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse überreicht.

Die „Times“ berichtet einen deutschen Erfolg.

Amsterdam, 27. Oktober. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“) In einer Beschreibung, die der Korrespondent der „Times“ von den Gefechten in Belgien gibt, wird gemeldet, daß es den Deutschen durch einen Ausfall aus Westende gelungen ist, einen großen Komplex von Bauernhöfen an der Küste zu erobern, die den Namen Groote Bamburgh führen. Es war dies ein Schlag für die verbündeten Armeen, da diese Bauernhöfe eine Art Festung bilden. Wie gewöhnlich verfügten die Deutschen dabei über eine große Anzahl Maschinengewehre. Vom englischen Geschwader aus wurden in aller Eile eine Anzahl Maschinengewehre in Neuport ausgeschifft, um die Groote Bamburgh zu retten, aber sie kamen zu spät. Die Deutschen waren schon im Außenhafen und hatten ihre Maschinengewehre aufgestellt.

Die schweren Verluste der Belgier.

London, 27. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ meldet aus Havre: Ein belgisches amtliches Communiqué sagt, daß die Lage am Sonntagabend besser war als am Samstag, wo die Belgier die Stellungen am Yser-Fluß aufgeben mußten und zweieinhalb Meilen zurückgeworfen wurden. Seitdem kamen die Belgier, verstärkt durch Verbündete, wieder an verschiedenen Punkten des Flusses in Berührung mit dem Feind. Die Verluste der Belgier betrugen in den neun Tagen, wo in diesem Gebiete gekämpft wurde, 10 000 Tote und Verwundete.

Die Reise des Zaren an die Front.

Eine Meldung der „Südslawischen Korrespondenz“ aus Petersburg besagt: Der Zar ist von seiner Reise zur Front früher, als es ursprünglich hieß, zurückgekehrt. Es liegen Anhaltspunkte dafür vor, daß die Besuchsreise nicht ganz in der Weise ausgefallen ist, wie man es in der Umgebung des Zaren erwartet hatte. Die Reise war von Vor-sichtsmaßregeln begleitet, die selbst über das Maß der sonst so großen Sicherheitsvorkehrungen zum Schutz der kaiserlichen Person hinausgingen. Aus den Berichten der offiziellen Berichterstatter, die sich im Gefolge befanden, war schon zu erkennen, daß der Zar auf seiner Reise zur Armee kaum in direkte Berührung mit den Soldaten kam. Es wurden nur gewisse Regimenter besucht, deren Stimmung vorher durch in Uniform gekleidete Geheimpolizisten, die die ständige Ueberwachung des Zaren besorgen, sichergestellt worden war. Vor diesen Regimentern hielt der Zar verschiedene Ansprachen und ließ an die Soldaten Tausende von Heiligenbildern verteilen.

Die Rückkehr erfolgte in aller Stille. Ueber die Stimmung in Petersburg äußert sich der Berichterstatter dahin, die Bevölkerung werde noch immer im Glauben erhalten, daß die russische und französische Armee an allen Punkten siegreich kämpfe. Der Rückzug in Galizien wird durch die Petersburger Telegraphenagentur als ein strategischer Schachzug und als von der Armeeleitung anbefohlen hingestellt. Erst mit wochenlanger Verspätung und auf Umwegen sei in den Kreisen der Intelligenz die Tatsache der russischen Niederlage in Ostpreußen in ihrem wahren Umfange bekannt geworden und habe tiefen Eindruck gemacht.

Die Zensur arbeite mit drakonischer Strenge und gehe rücksichtslos mit Einstellung von Blättern und Verhängung großer Geldstrafen vor. Es dürfen nicht einmal Meldungen über den Ausbruch der Cholera in der Armee veröffentlicht werden. In Petersburg finden noch immer Anzüge statt, doch hindern strenge Polizeimaßnahmen Ausbreitungen.

Die französischen Verluste im Woivre.

Berlin, 27. Oktober. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“)

denen besonders der eine, ein alter, würdevoller Greis, ein Bild des tiefsten Seelenschmerzes zeigte, und meldeten den Ausmarsch der kaiserlich französischen Garde in die preussische Kriegsgefangenschaft. Es waren Stunden von welt-historischer Bedeutung, die jetzt an uns Zuschauern vorüber-gingen. In einem endlosen Zuge, der fast an drei Stunden dauerte, kam nun die französische Garde mit dem weißen Stock in der Hand die Chaussee hinaufmarschierend. Die Soldaten defilierten bei dem General von Fransecky vorbei und wurden dann auf eine große Wiese geführt, wo sie Speise erhalten und die Nacht bei Biwakfeuer verbringen sollten, um alsdann unter Begleitung von Regimentern des siebenten (westfälischen) Armee-Korps den Weitermarsch zu Fuß nach Saarbrücken, von wo der Transport mit der Bahn erfolgen sollte, anzutreten. Die Offiziere, mit dem Degen bewaffnet, führten ihre Mannschaften bis an den General von Fransecky und übergaben sie dort. Die Stabs-offiziere erhielten die Erlaubnis, für die Nacht nach Metz zurückzukehren, während die Subalternoffiziere die Nacht bei ihren Truppen hawtieren mußten. Sämtliche fran-zösische Offiziere, deren Zahl über 4000 beträgt, werden so schnell als möglich mit der Eisenbahn nach Deutschland be-fördert werden.

In Reihen von acht bis zehn Mann zogen nun die Kürassiere, Karabiniers, Lanciers, Chasseurs a cheval und Husaren der Garde, alle zu Fuß und ohne Waffen, dann die reitende Artillerie, das 1. Grenadier-Regiment, zwei Voltigeurs-Regimenter und das Chasseurs-Bataillon an uns vorüber. Es waren fast durchweg lauter schöne, über-aus kräftige, recht martialisch aussehende Männer, unbedingte Elite der ganzen französischen Armee und noch vor wenigen Monaten die stolze und kriegsfreudigste Truppe, die ganz Europa nur bejahte. Alle Gardisten waren sehr gut, ja selbst elegant uniformiert und führten Mäntel

etw. Bln.) Aus schweizerischen Grenzorten bringt der „Lokal-Anzeiger“ Meldungen über schwere französische Verluste im Woivre-Gebiet. Danach fielen seit der Eroberung von St. Mihiel und des Camp des Romains durch die Deutschen in der Schlachtlinie Toul-Verdun über 40 000 Mann, ohne daß ein befriedigendes Resultat erzielt wurde. Beunruhigend sei der Verlust an moderner Artillerie, die gerade in den heiß umkämpften Höhenzügen des Raumes entscheidenden Wert besitzt. Generalissimus Joffre ließ die Rücken der Kampffront durch gute Truppen auffüllen. Heute sei das nicht mehr möglich. Die Qualität des Nachschubs sei so minderwertig, daß die Klagen der Kommandierenden bei der Heeresleitung kein Ende nehmen. Man zeige sich in der Bevölkerung gegen den Generalissimus sehr aufgebracht, weil er die schlechten Resultate im Woivre-Gebiet durch belanglose Meldungen verschleierte.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 28. Oktober 1914.

* **Kurhaus-Theater.** Die Erstaufführung der Novität „Die heilige Not“ wurde am Sonntag in Hanau von der zahlreichen Zuhörerschaft mit rauschendem Beifall und großer Begeisterung aufgenommen. Das Schauspiel spielt in den Tagen der deutschen Mobilmachung 1914 und schildert in packender Szenenführung die gewaltigen Eindrücke, welche diese große Zeit auf das denkende Deutschland hervorrief. Frei von irgendwelchem Bühnenpathos und durchweht von vaterländischem Geist wird die Handlung in erhebender Weise von den Autoren Wiegand und Scharrelmann entworfen und die Konflikte in dem Hause des Medaillons Kaufmann in Verbindung mit demjenigen des Kommerzienrats Neumeister zwingen jeden Hörer in ihren Bann. — Am Donnerstag wird „Die heilige Not“ hier als erste Vorstellung im Abonnement gegeben und unzweifelhaft ist dies dasjenige Stück, welches jetzt vom Publikum gern gesehen und von den Bühnen gesucht wird. — In Berlin, Hamburg, Bremen, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Bonn, Krefeld, Hannover, Posen, Königsberg usw. — überall war der Erfolg ein sieghafter.

** **Ein Zug mit Verwundeten,** etwa 300 Mann, alles Leichtverwundete, traf gestern Abend 9 1/2 Uhr von Gießen her auf dem hiesigen Personenbahnhof ein. Sie wurden verköstigt, und während ein Teil (gemeldet waren 160 Mann) von der Sanitätskolonne des Roten Kreuzes in die hiesigen Reserve-Lazarette in verhältnismäßig kurzer Zeit untergebracht wurde, fuhr der Rest des Transports in der Richtung nach Frankfurt weiter. Sie kamen von dem wichtigsten Teil des Krieges im Nordwesten, Neuport-Dünkirchen. Ihre Erinnerung reicht nur bis zu den außerordentlich hartnäckigen Kämpfen am Yper-Pre-kanalabschnitt zurück, dessen bedeutungsvolle Ueberschreitung sie aber nicht mehr mitgemacht haben, da sie bereits am vergangenen Freitag in den Schutz des „Roten Kreuzes“ kamen. Im vordersten Wagen des langen Zuges — alles belgische Wagen, welche zum erstenmal deutsche Stationen durchfuhren — befanden sich — es mögen nicht mehr wie ein Duzend gewesen sein — Franzosen und Belgier. Die spärliche Beleuchtung im Inneren der beiden Abteile des Wagens gewährte kaum ein „Abgucken“ der Verbündeten, und man muß den Kopf schon dicht an die Wagengfenster bringen, um überhaupt etwas zu sehen, was denn auch von den wenig Eingeweihten auf dem Bahnsteig reichlich geschieht. Ein Belgier in Zivilkleider, die Sport-mütze auf dem Kopf, der den Platz am Fenster hat, nimmt anscheinend keine Notiz von den Vorgängen da draußen, während sein Kampfgenosse im anderen Abteil, ein zwar kleiner, aber stämmiger Franzose, sich breit an das geöffnete Fenster postiert, jedenfalls um das Hineinschauen zu verhindern. Das rote Käppi hat er abgenommen und sich auch seines Waffentodes entledigt, dafür aber ein dickes wollenes Tuch um seinen Hals gewunden. Ein Sanitäter, der den Transport begleitet, waltet auch hier still und ernst seines Amtes, bis der Zug die große Halle verläßt und durch das Dunkel der Nacht seinem Endziele entgegenrollt.

† **Schöffengerichtssitzung** vom 28. Oktober unter Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrats Rasse, die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Hilfsanwalt Danziger, als Gerichtsschreiber

und sonstiges Gepäck bei sich. Ersichtlich hatte man der Mannschaft zuletzt noch die Magazine geöffnet, damit sie sich dort für die lange Kriegsgefangenschaft mit Sachen versorgen sollten. Die Haltung der Leute war ernst und ruhig; Kummer, Schmerz, aber auch tödlicher Haß gegen uns, die siegreichen Preußen, war auf den Gesichtern fast aller Offiziere und Unteroffiziere, ja auch der meisten Soldaten gar deutlich ausgeprägt. Unsere braven Kommanden bewahrten eine sehr anständige Haltung der Befiegten gegenüber; auch kein kränkender Jubelruf, kein Wort der Freude oder was sonst die Franzosen hätte verlegen können, wurde hörbar, es war eine fast laute Stille, in der alle verharrten und die unendliche Bedeutung dieser Stunden übte auf die Offiziere wie Soldaten unseres Heeres eine erschütternde Wirkung.

Den gefangenen Franzosen sah man den Hunger und die Entbehrung der letzten Wochen, die sie hatten in großer Maße ertragen müssen, äußerlich nicht sehr an, dahingegen zeigten die vierzig bis fünfzig Pferde der berittenen Offiziere nur zu viel Spuren des Mangels und waren teilweise nur noch Haut und Knochen. Schmerzliche Szenen kamen viele vor; manche französische Soldaten weinten sehr, als sie von ihren Offizieren Abschied nahmen; auch bei manchen Offizieren sah ich Thränen über die gebräunten Wangen rollen.

Während bei uns die Garde vorbeidefilerte, zogen aus zwei anderen Toren von Metz ebenfalls je 20 000 Mann in die Gefangenschaft, preussische Truppen, die die schwarze, besetzten die Tore und Außenforts und die schwarz-weiß sieggekrönte Fahne wurde überall auf der Festung aufgezogen.

amtierte Herr Referendar Koch und als Schöffen die Herren von Raunfels, Rentner, und Gg. Rappus, Gastwirt, beide von hier. Zur Verhandlung standen folgende Sachen: Ein Maurergefelle von Kirdorf klagt Einspruch gegen eine Polizeistrafe von 10 M wegen Ruhestörung. Die Strafe wird bestätigt. — Ein Eisendreher von Oberrieden klagt in ein Wirtshaus, entgegen der Aufforderung zum Verlassen eingedrungen. Mangels hinlänglicher Beweise erfolgt Freisprechung. — Gegen einen hiesigen Sanitätsrat erhebt ein hiesiger Kurgast, ein Oesterreicher, Klage wegen tätlicher Beleidigung. Während der Verhandlung kommt es zum Vergleich. Der Beklagte zahlt 30 M an das Kote Kreuz und übernimmt sämtliche Kosten.

Das Gewissen der Daheimgebliebenen. Fühlen wir nicht jedesmal Gewissensbisse, wir, die wir nicht haben mit hinaus ziehen können ins Feld, wenn wir so fast allzu beglücklich wie im Frieden weiterleben, wenn wir unsere auskömmlichen Mahlzeiten einnehmen, wenn wir im warmen Bett bequeme Ruhe finden oder im mollig geheizten Zimmer die neuesten Zeitungen vom Kriegsschauplatz lesen? Unwillkürlich gehen unsere Gedanken dabei in die Ferne, wo unsere tapferen Soldaten in feuchtkalten Schützengräben liegen, den Feind vor Augen und Tod und Gefahren in tausend Gestalten um sich her. Da will es uns manchmal wie ein Unrecht dünken, daß wir soviel vor ihnen voraus haben sollen, indes wir doch soviel weniger leisten als sie. Man möchte wohl am liebsten von jedem Soldaten, von allem Guten, was uns noch beschieden ist, abgeben an die treuen Hüter des Vaterlandes und lieber ist das doch nur in so beschränktem Maße möglich. Freuen wir uns aber dieser Stimmung im Volk. Sie ist die rechte und sie sollte auch durch keine Entschuldigung abgeschwächt werden. Möchte im Gegenteil auch derjenige, der bisher noch allzu sorglos und selbstverständlich sein gewohntes Friedensdasein weiterführt, von ihr ergriffen werden. Es zeigt sich in der Tat auch so im Kriege, wie mangelhaft es mit der ausgleichenden Gerechtigkeit auf dieser Erde doch bestellt ist, wo leider gar zu oft die Geachteten nicht diejenigen sind, die durch ihre Leistung wirklich das meiste verdient hätten. Gewiß, es ist ja in diesem Fall nicht unsere Schuld, daß wir nicht draußen mithelfen können, aber das Bewußtsein, daß wir nun auch wegen unserer geringen Leistung hinter den todverachteten Kämpfern zurückstehen müßten, das darf uns ruhig einmal erschüttern. Es müßte schon ein böser Egoist und Philister sein, der solcher Erschütterung nicht fähig wäre, wenn er in seiner Zeitung die Schlachtberichte und die Verlustlisten auch nur flüchtig überfliegt. Auch nicht umsonst spricht diese Stimme des Gewissens zu uns Daheimgebliebenen. Sie macht uns gebieterisch, opferbereit, ausdauernd und stark. Sie treibt uns, nun wenigstens soviel zu tun, als uns in unseren Grenzen möglich ist. Sie legt uns immer wieder mit neuer Dringlichkeit die Frage vor, ob wir nicht dieses oder jenes noch mehr tun könnten, und so können wir nur wünschen, daß diese Stimmen des Gewissens nicht einschlafen mögen, solange immer auch der Krieg noch dauern wird.

Eine Anregung. Allem menschlichen Tun haftet die Unvollkommenheit an. Wie sollte es anders bei der Anerkennung unserer Tapferen im Felde sein. Die schwarzen Löse treffen nur zu oft die Tapfersten der Tapferen; sie sinken in der Tat ohne äußeres Zeichen der Ehrung. Nur selten ist die Gelegenheit geboten, ihnen das wohlverdiente Kreuz noch in die Brust legen zu können. Manches Heldentum bleibt im stillen, alle Tapferen sichtlich zu belohnen ist unmöglich, weil unsere Krieger in ihrer Gesamtheit heldenmütig sind. Allgemein wird nur ein Erinnerungskreuz an den Feldzug verliehen. So soll es auch bleiben, denn hier umschlingt ein gemeinsames Band das Heer. Wäre es nicht angezeigt, diesem gemeinsamen Erinnerungszeichen eine ganz besondere Ehrung für das für König und Vaterland versprochene Blut anzuknüpfen? Wir Alten tragen das Eisene Kreuz von 1870/71 mit einer Zufügung der Erinnerung an 25 jährige Wiederkehr, die dem Allerhöchsten Kriegsherrn zu verdanken ist. Des sei hier nur als Beweis Erwähnung getan, daß unser Vorschlag nichts Neues bedeutet. Für die Verdunneten wäre eine besondere Ehrung eine Genugtuung, die im Kriege Unverletzten würden sie den Kameraden herzlich gönnen, das Volk aber daheim würde vor den Trägern den Hut noch tiefer ziehen. „Siehe, hier ist ein Mann, der für dich litt, auf daß du Frieden hättest.“ Wir sind der Ueberzeugung, daß eine besondere Ehrung unserer Verwundeten, dem allgemeinen Erinnerungskreuz angeknüpft, im gesamten Reiche begrüßt werden würde. Die Anregung hierzu zu geben, entspringt dem dankbaren Empfinden gegenüber unseren Brüdern, die besonders schwer für uns litten.

Generalmajor J. D. von Gersdorff.

Vorsicht beim Kohlenverladen! Beim Entladen von Kohlenwagen haben sich an zwei Stellen je zwei geladene französische bzw. englische Granaten gefunden. Alle Kohleninteressenten werden aufgefordert, ähnlichen Vorkommnissen, edner zweifellos verbrecherische Absichten zugrunde liegen, durch sorgfältige Inspektion ihrer Ausläder usw. ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Unglücksfällen vorgebeugt wird.

Höchstpreise für Kartoffeln. Das Kreisamt bestimme für den Kreis Büdingen folgende Höchstpreise für Kartoffeln: gut ausgelesene Speisefertkartoffeln der Doppelzentner 6 M und geringere Ware des Doppelzentner 5 M. **Hohe Kartoffelpreise.** Man schreibt uns: Die Kartoffelpreise sind seit einigen Tagen in eine erhebliche Auf-

wärtsbewegung eingetreten. Während in der vorigen Woche im Kleinhandel noch 7, höchstens 7,50 M für den Doppelzentner gefordert wurden, verlangt man seit heute bereits nicht unter 8 M, an manchen Stellen sogar schon 10 M. Da in den benachbarten hessischen Kreisen durch die Behörde jetzt Höchstpreise eingeführt werden, die, wie in Friedberg, die Landwirte nicht befriedigen, so muß man damit rechnen, daß die Produzenten mit dem Verkauf der Kartoffeln zurückhalten werden. Diese Maßnahme wird aber ein weiteres Anziehen der Preise auf den Märkten und besonders im Kleinverkauf im Gefolge haben.

Unnötige Besorgnis. Das Erscheinen mehrerer Flieger über Frankfurt verursachte in der Stadt eine große Aufregung, die sich noch steigerte, als sogar von verschiedenen Seiten auf die Maschinen geschossen wurde. Die Geschosse waren aber wirkungslos, da sich die Flieger in bedeutender Höhe aufhielten. Wie mitgeteilt wird, handelte es sich um heimische Flieger, die augenblicklich hier ihren Übungen auf längere Zeit obliegen.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier. (Amtlich.)

Berlin, 28. Oktober. (Vormittags.)

Die Kämpfe bei Nieupoort und Digmuiden dauern noch an. Die Belgier erhielten dort erhebliche Verstärkungen. Unsere Angriffe wurden fortgesetzt. Sechzehn englische Kriegsschiffe beteiligten sich am Kampfe gegen unseren rechten Flügel. Ihr Feuer war erfolglos. — Bei Ypres-Opfla ist die Lage am 27. Oktober unverändert geblieben. Westlich Lille wurde unser Angriff mit Erfolg fortgesetzt.

Im Argonnenwald sind wieder einige Schützengräben genommen worden, deren Besatzung zu Gefangenen gemacht wurde. Auf der Westfront hat sich weiter nichts Wesentliches ereignet.

In Polen mußten die deutsch-österreichischen Truppen vor neuen russischen Kräften, die von Zwangorod-Warschau-Nowogeorgijewsk vorgingen, ausweichen, nachdem sie bis dahin in mehrtägigen Kämpfen alle russischen Angriffe erfolgreich abgewiesen hatten. Die Russen folgten zunächst nicht. Die Voslösung vom Feinde geschah ohne Schwierigkeiten. Unsere Truppen werden sich der Lage entsprechend neu gruppieren. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz sind keine wesentlichen Veränderungen.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

D b ft.

Preisnotierungen in Mark per 50 Ko., bzw. 1/2 kg. zu Frankfurt a. M. vom 16. Oktober 1914. (Markthallenpreise.)

Obst	Im Großverkauf			Im Kleinverkauf		
	Preis per 50 kg.			Preis per 1/2 kg.		
	hoch- ster Mtl.	nied- rigster Mtl.	häu- figster Mtl.	hoch- ster Mtl.	nied- rigster Mtl.	häu- figster Mtl.
Zapfäpfel	20.—	14.—	15.—	—	—	—
Goldparmane	16.—	14.—	14.—	—	—	—
Reinnetten	16.—	12.—	14.—	—	—	—
Wirtschaftäpfel gefl.	12.—	8.—	10.—	—	—	—
Schafonase	12.—	10.—	10.—	—	—	—
Zapfäpfel	16.—	10.—	12.—	—	—	—
Rapp's Viebling	—	—	—	—	—	—
Mollschafonase	14.—	12.—	12.—	—	—	—
Butterbirne	—	—	—	—	—	—
Gute Luise	16.—	12.—	14.—	—	—	—
Beste Birne	—	—	—	—	—	—
Bergamotte	14.—	12.—	14.—	—	—	—
Wirtschaftsbirne	10.—	6.—	8.—	—	—	—
Blaumen	—	—	—	—	—	—
Reinnetten	—	—	—	—	—	—
Himbeeren, Tafelw.	45.—	35.—	40.—	—	—	—
Pflirsche I	25.—	20.—	20.—	—	—	—
II	—	—	—	—	—	—
Zwetschen gew.	12.—	10.—	12.—	—	—	—
Wallnüsse 100 Stück	20.—	16.—	18.—	—	—	—
Kastanien	14.—	13.—	14.—	—	—	—

Preisnotierungsstelle

der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden

Frankfurt a. M., 26. Oktober 1914.

Preise für 2 Zentner	Heutige Beiz- Mtl.	Vormögen- liche Preise Mtl.
Fruchtmarkt		
Weizen hiesiger	27.25—27.75	27.50—28.00
Woggen hiesiger	24.25—24.75	24.50—25.00
Gerste, Nied- und Pfälzer	—	—
Wetterauer	24.00—24.50	24.00—24.50
Hafer	23.40—23.60	23.30—23.50
Kartoffelm.		
Neue Kartoffeln in Waggonladung per Doppelzentner	6.50—7.50	6.00—7.00
im Detailverkauf per Doppel- zentner	8.00—9.00	7.50—8.00
Stroh- und Strohm.		
Heu per Zentner	—	—
Stroh per „	—	—
Futtermittelmarkt.		
Große Weizenkleie	15.75—16.50	15.75—16.50
Feine Weizenkleie	15.75—16.50	15.75—16.50
Woggenkleie	15.75—16.50	16.00—16.50
Vierrtreiber	16.75—17.25	16.60—17.00
Weizenmehl	17.60—18.50	00.00—00.00
Baumkuchen	18.50—19.00	17.50—18.00
Sesamkuchen	19.50—20.00	18.75—19.00
Kokoskuchen	19.50—20.00	19.20—20.00
Erbsenkuchen	20.50—21.00	19.75—20.50
Baumwollsaatmehl	00.00—00.00	00.00—00.00
Veimehl	21.00—22.00	19.00—20.50
Rapskuchen	00.00—00.00	00.00—00.00
Futtergerste	24.00—24.00	24.00—24.00
Erbsenschnitzel	11.75—12.25	11.50—12.00
Veibis Fleischfüttermehl	00.00—00.00	00.00—00.00
la. Fischfüttermehl	30.00—30.00	30.00—30.00
Maiz rund gelb	24.75—25.25	24.00—24.50

Viehmarkt.

Auftrieb: 346 Ochsen, 35 Bullen, 769 Kühe, Rinder und Stiere, 181 Kälber, 80 Schafe und Hammel, 2139 Schweine, Biegen.

Preis für ein Zentner Lebend- gewicht.	Für 1 Ztr. Lebendgew. Mtl.	Für 1 Ztr. Schlachtw. Mtl.
Rinder.		
Ochsen:		
vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtweris 4—7 Jahre alt . die noch nicht gezogen haben (un- gejochte)	51—56	93—97
junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	46—50	83—90
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	43—45	79—82
Bullen:		
vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtweris	46—48	76—80
vollfleischige, jüngere	40—44	70—75
mäßig genährte, junge und gut ge- nährte ältere	—	—
Kühe und Rinder:		
vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtweris	46—49	83—88
vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtweris bis zu 7 Jahren	—	—
wenig gut entwästete Kühe	38—44	73—85
ältere ausgewästete Kühe	40—44	74—82
mäßig genährte Kühe und Kühe	32—35	64—70
gering genährte Kühe und Kühe	24—27	55—61
gering genährtes Jungvieh (Greifler)	—	—
Kälber.		
Doppelender, feinste Rast	—	—
feinste Rastkälber	—	—
mittlere Rast- u. beste Saugkälber	50—53	85—90
geringere Rastkälber und gute Saugkälber	46—50	78—85
geringe Saugkälber	—	—
Schafe.		
Weidemastschafe:		
Mastlamm und Masthammel	41—41	90—90
geringere Masthammel und Schafe mäßig genährte Hammel u. Schafe [Werkstoffe]	—	—
Schweine.		
vollfleischige Schweine 80—100 kg Lebendgewicht	59—62	76—78
vollfleischige Schweine unter 80 kg Lebendgewicht	58 1/2—60	74—76
vollfleischige Schweine 100—120 kg Lebendgewicht	60—62 1/2	76—78
vollfleischige Schweine 120—150 kg Lebendgewicht	60—62 1/2	76—78
Ferkelschweine über 150 kg Leb- gewicht	—	—
unreine Sauen geschlachte Eber	—	—

Kurhaus - Veranstaltungen.

Donnerstag, den 29. Oktober.
Abends 7 1/2 Uhr im Kurhaustheater:
„Die heilige Not.“

Mittwoch, den 4. November.

I. Abonnements-Konzert

unter Mitwirkung der Violinvirtuosin
Fräulein Irma Seydel aus Boston.

Frisch eingetroffen:

Lebende Forellen, Karpfen, Schleien, Hecht und Zander, Blaufelchen, Bachforellen, Salm, ferner prachtvolle Schellfische, Cabliau, Rotzungen, Heilbutt, Farbutt, Merlans und Backfisch, sowie große Auswahl frisch-geholter.

Hasen und Rehe, Geflügel für Sonntag,
große Gänse empfiehlt

Chr. Pfaffenbach,
Telephon 290.

Sofort gesucht

Sattler

für Militärarbeit.

Schuhmacher, Tapezierer und andere intelligent
Arbeiter können angelehrt werden.

Heimarbeit wird vergeben.

J. H. Rosler jun.,

Sattlermeister.

[Bad Homburg v. d. G.]

Villa, in schöner, ruhiger Lage, ent-
haltend 7 Zimmer, reichlichem
Zubehör mit allem Komfort der Neuzeit und
hübschem Garten, verhältnismäßig unter gün-
stigen Bedingungen zu verkaufen evtl. auch
sogar zu vermieten. Näheres bei **J. Fuchs,**
Senjal, Luisenstraße 26. Telephon 515.

Im Umarbeiten und Garnieren

von Damenhüten empfiehlt sich **E. Richter,**
Luisenstraße 13 I. (Markth.) Ältere Zutat
wird gern verwendet.

Gute & billige Lebensmittel

Donnerstag eintreffend:

Frische Brat-
Schellfische 22 Pfg.
Cablian mittel 32 Pfg.
Bismarckheringe und
Kollmöpfe Stück 10
Bratfische Stück 12
Pfg.
Sardinen Pfd. 40

Condens. Milch

vorzügliches Dose
deutsches 52
Erzeugnis Pfg.

Gerste grob Pfd. 26
mittel Pfd. 28 Pfg.
fein Pfd. 32 Pfg.
Bruchreis Pfd. 21 Pfg.
Suppenreis Pfd. 26
Tafelreis Pfd. 32 Pfg.

Apfelgelee Pfd. 38
2 Pfd.-Gimer 75 Pfg.
5 Pfd.-Gimer Mk. 1.85
Johannisbeergelee Pfd.
48 Pfg. 2 Pfd.-Gimer
85 Pfg. 5 Pfd.-Gimer
Mk. 2.20.

Gem. Zwetschenlat-
werg Pfd. 26 Pfg.
5 Pfd.-Gimer Mk. 1.30

Kaffee reineschmeckende
kräftige
Mischungen Pfd. Mk.
1.50, 1.60.

Feldpost-Sendungen

in vorschristsmäßiger
Packung.
Portofrei:

Cigarren,

unsere beliebten Marken
4 Stück 30 u. 34 Pfg.

Cigaretten

20 Stück 60, 80

und 1. — Pfg.

Porto 10 Pfg.:

1 großes Paket Tabak
mit Pfeife Mk. 1 —
2 Pakete Feinschnitt-
Tabak, Thorbekke, 45
Pfg.

2 Tafeln feine Speise-
Schokolade 50 u. 60
Pfg.

Zum Versand als
Liebesgabe

empfehlen wir unsere
gutgeräucherten

Wurstwaren

in vorzüglichen Quali-
täten.

Leere Wurstkartons
4 Pfg.

Schade & Trillgrabe

Bad Homburg
Louisenstr. 38 Tel. 371

Submissions-Holz-Verkauf

Am **Samstag den 14. November ds. Js.**, vormittags 11 Uhr, werden im Restaurant „Zum Faust“ (am Schauspielhaus) nachfolgende Hölzer im Submissionswege verkauft:

a) Aus dem ehemaligen Braunheimerwald im Taunus.

15 fm Fichten-Stammholz,
100 rm „ Nussheit,
78 rm „ Nussknüppel;

b) Aus dem ehemaligen Niederurselerwald im Taunus.

150 rm Kiefern-Nussheit.

Nächste Bahnstation: Hohemark und Oberursel.

Indem die Herren Käufer zur Beteiligung eingeladen werden, wird zu deren Kenntnis gebracht, daß die Gebote verschlossen mit der Aufschrift „Submissions-Holzverkauf“ spätestens bis zum 14. November, vormittags 10 Uhr an die Adresse: Stadtkämmerei-Forstabteilung Frankfurt a. Main einzureichen sind. Die Eröffnung der Offerten findet im festgesetzten Termin in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten statt. Die Submittenten erkennen die Bedingungen, die sie von der Oberförsterei Unterwald Frankfurt am Main-Niederrad vorher beziehen können, durch Einreichung der Offerten als rechtsverbindlich an und bleiben 3 Wochen an ihre Gebote gebunden.

Stadtkämmerei-Forstabteilung
Frankfurt am Main.

Danksagung.

Für die so überaus reichlich zugehenden Liebesgaben für unsere verwundeten und erkrankten Krieger, sagen wir, da einzeln zu danken unmöglich, auf diesem Wege allen edlen Spendern, im Namen der Kranken, sowie der Lazarett-Verwaltung, aufrichtigen und innigsten Dank.

Der Chefarzt,

Dr. Ziehe,
Geheimer Medizinalrat.

Sammlung für Elsaß-Lothringen.

Von der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe Mk. 1000.—

außerdem sind an freiwilligen Spenden bei der

Landgräfl. Hess. conc. Landesbank eingegangen:

Von Herrn Stadtrat Julius Braunschweig	Mk. 25.—
„ „ Dr. med. Braunschweig	„ 25.—
„ „ H. B.	„ 3.—
„ „ Carl Gehner	„ 20.—
„ Frau H. Edler	„ 5.—
„ Herrn B. Sch. Maurer	„ 10.—
„ Frau L. M.	„ 5.—
„ Herrn Josef Klein	„ 5.—
„ Frau Hauptmann Vahren	„ 20.—
„ L. K.	„ 20.—
„ Herrn Hermann Pensen, Schlossermeister	„ 5.—
„ Sanitätsrat Dr. C. Pariser	„ 30.—
„ „ und Frau A. John	„ 20.—
Summa	Mk. 1193.—

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank. Wir bitten weitere Gaben bei der oben bezeichneten Bank einzahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 27. Oktober 1914.

Der Magistrat.
Lübke.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon Nr. 353 — Postscheckkonto Nr. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2 % Zinsen
bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern bei einer Mindest-
einlage von Mk. 3.—

Gebrauchte leere Säcke

aller Art sowie Packleinen und Sacklumpen kaufe jederzeit zu höchsten Preisen. Fordern Sie bitte unter Angabe des ungefähren Quantums und der Sorten Preise und Bedingungen von:

Westdeutsche Sack-Centrale, Dortmund.

Nach der Anzeige des Herrn Amtsgerichtssekretärs, Rechnungsrat Emter in Bad Homburg v. d. H. ist die laut Grundliste Nr. 271 am 15. Februar 1892 für dessen Ehefrau Maria, geb. Dehner als Mitglied der Sterbefälle für Justizbeamte im Oberl. Bez. Frankfurt a. M. über den Sterbepflicht von 500 Mk. ausgestellte Urkunde abhanden gekommen.

Auf Antrag des Herrn Rechnungsrats Emter wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht und zugleich die bezeichnete Aufnahmeurkunde für ungültig erklärt.

Frankfurt a. M., den 24. Oktober 1914.

Der Vorstand der Sterbefälle für Justizbeamte im Oberl. Bez. Frankfurt am Main.

Stard. Joerb.

Hiermit gebe das Resultat meiner Zigarren-Sammlung bekannt:

1) Für das 3. Batl. des Jägl. Regiments von Gersdorff Nr. 80.

680 Zigarren und
375 Zigaretten.

2) Für das Reserve-Batl. Nr. 80 (Major Schent)

550 Zigarren,
300 Zigaretten,
25 Bad Tabak und
6 Pfeifen.

Durch das gute Resultat hoffe ich, zu meiner weiteren Sammlung von der Bürgerschaft wiederum unterstützt zu werden, besonders erwünscht ist Tabak mit Pfeifen und Autabak.

Den gütigen Spender meinen besten Dank.

Oscar Kreh.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 29. Oktober 1914, nachmittags 4 Uhr versteigere ich Promenade 89

1 Salonuhr, 8 Bilder,
öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Oktober 1914

Engelbrecht,
Gerichtsvollzieher.

Feldstecher gesucht.

Welcher Edelknecht würde einem unter der ins Feld ziehenden Krieger (Homburger) einen guten Feldstecher überlassen.

Nähere Auskunft in der Expedition d. Blattes.

Wegzugshalber

Bauplatz für Doppelvilla, direkt am Kaiser-Wilhelms-Park preiswert unter günstiger Bedingung sofort zu verkaufen. Näheres

J. Fuld, Senjal, Luisenstraße 26.

Wohnung

im 1. Stock, 2 Zimmer eventl. auch 3 Zimmer nebst Balkon möbliert oder unmöbliert zu vermieten, für sofort oder auch vom 1. Januar n. Js.

Nähere Auskunft in Friedl'scher Buchhandlung.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Militär-Ausstattungen!

Wollene u. baumwollene
Tricot hemden, Jacken, Hosen,
Strümpfe, Leibbinden,
Kopfschutzkappen, Ohren-
schützer.

Artikel für Lazarettzwecke?

Lazarettanzüge, Schwester-
schürzen, Aerzteschürzen,
Wollene Decken.

Strickwolle

bei

Ph. Debus.

Damen u. Herren

ist zum Heiraten stets gute Gelegenheit geboten durch Frau Pfeiffer Nachf., Frankfurt a. M., Mainzerlandstr. 71 L.